

Der **SOZIALISTISCHE** **KÄMPFER**

ORGAN DES BUNDES SOZIALISTISCHER FREIHEITSKÄMPFER UND OPFER DES FASCHISMUS

1934 - 1945



Nummer 7/8

Juli/August 1985

5 Schilling



Robert Danneberg (1885–1942)

Gedenkveranstaltung der Wiener Sozialisten für Robert Danneberg

am 21. Juni 1985 um 17 Uhr
im Parteihaus Wien 3,
Landstraßer Hauptstraße 96

Es sprechen:

Genosse Günther Sallaberger
Genosse Josef Hindels

Kranzniederlegung des Bundes Sozialistischer Freiheitskämpfer

zum 100. Geburtstag
von Robert Danneberg
am 23. Juli 1985.

Treffpunkt: 8.45 Uhr,
Wiener Zentralfriedhof,
Krematorium.

Robert Danneberg — ein Leben für den Sozialismus

Am 23. Juli 1885 wurde in Wien Robert Danneberg geboren. Er war seit seiner frühesten Jugend ein Aktivist der sozialdemokratischen Bewegung, der er in wichtigen und verantwortungsvollen Funktionen diente — als Jugend- und Bildungsfunktionär, als Parteisekretär, als Wiener Kommunalpolitiker und als Nationalratsabgeordneter. Auch als geschundener und gedemütigter KZler blieb er, wie Josef Hindels in seiner Broschüre „Robert Danneberg — Gelebt für den Sozialismus, ermordet in Auschwitz“ schreibt, ein aufrechter Sozialist. 1942 wurde er im Konzentrationslager Auschwitz ermordet. Wir veröffentlichen im folgenden zwei Kapitel aus der Broschüre von Josef Hindels.

Die österreichische Sozialdemokratie hat in der Ersten Republik nur von 1918 bis 1920 an der Regierung teilgenommen. Aber auch nach ihrem Gang in die Opposition hat sie im kommunalen Bereich Großartiges geleistet, ihre Fähigkeit zur konstruktiven Arbeit unter Beweis gestellt. Das galt vor allem für das international bewunderte Aufbauwerk des ROTEN WIEN.

Dieses Aufbauwerk war eng verbunden mit den Namen: Karl Seitz, Hugo Breitner, Robert Danneberg, Julius Tandler, Paul Speiser, Otto Glöckel, um nur die wichtigsten zu nennen. Freilich dürfen die Leistungen dieser Politiker nicht isoliert betrachtet werden: Sie konnten das ROTE WIEN nur bauen, weil sie sich auf die Mitarbeit der Frauen und Männer der starken Wiener Landespartei stützen konnten und der Solidarität der Gesamtpartei gewiß waren. Auch die Sozialdemokraten in den Bundesländern, von Vorarlberg bis zum Burgenland, waren stolz auf die Wiener Gemeindepolitik.

Worin bestand die faszinierende Wirkung, die das ROTE WIEN in Österreich, aber auch auf ausländische Sozialisten, ausübte? Die Antwort könnte aus einem Katalog bestehen, der alle sozialen Errungenschaften aufzählt, die von der sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung verwirklicht wurden. Aber das wäre nur die halbe Wahrheit.

Das ROTE WIEN war ein Stück sozialistischer Kultur. Nicht nur das Bild der ehemaligen Kaiserstadt wurde verändert, auch die Menschen, die das Aufbauwerk vollbrachten, änderten sich, waren erfüllt von der großen Idee der neuen Gesellschaft. Jede Eröffnung eines Gemeindebaues wurde zum Erlebnis, zur Demonstration für die neue Gesellschaft, in der die Wohnung keine Ware mehr ist und auch die menschliche Arbeitskraft aufhören wird, Ware zu sein. Alle Reformen des ROTEN WIEN waren durchdrungen von sozialistischer Gesinnung.

Sie bedeuteten daher nicht nur einen materiellen, sondern auch einen geistigen Fortschritt, eine Stärkung der sozialistischen Ideologie. Moderne Wohnungen für das Volk zu erschwinglichen Mieten, viele Grünflächen, Kindergärten, Mütterberatungsstellen, Sportplätze, eine weltweit beachtete Schulreform — das alles war das Werk von Sozialisten, geschaffen gegen den erbitterten Widerstand der Konservativen, die das ROTE WIEN glühend haßten.

Und dieses Aufbauwerk mußte gesehen werden im Zusammenhang mit der tiefen Wirtschaftskrise des Kapitalismus der Zwischenkriegszeit, des Elends,

der Massenarbeitslosigkeit, der Bankenskandale, der Korruptionsaffären. Im ROTEN WIEN gab es die Alternative zum Niedergang der bürgerlichen Gesellschaft, zur drohenden Gefahr des Faschismus. Hier entstand eine Bastion des europäischen Sozialismus.

Grenzen und Ziele des ROTEN WIEN

Robert Danneberg, geprägt von der sozialistischen Jugendbewegung, seit Jahren engagierter Bildungsfunktionär, verkörperte dieses ROTE WIEN: Beschäftigt mit organisatorischen und administrativen Fragen, oft fast erdrückt von den Notwendigkeiten der Tagespolitik, stets um Sachkenntnis bemüht, wurde er dennoch nicht zum „Macher“. Was immer er unternahm, trug den Stempel des überzeugten Sozialisten, der nie das Ziel — die klassenlose sozialistische Gesellschaft — aus dem Auge verliert.

Und Danneberg war sich, trotz der großen Erfolge der sozialdemokratischen Gemeindeverwaltung, auch der Grenzen bewußt, die dem ROTEN WIEN gezogen waren. In einer seiner Broschüren heißt es: „Der Kapitalismus kann nicht von den Rathäusern aus beseitigt werden. Aber große Städte vermögen schon in der kapitalistischen Gesellschaft ein tüchtiges Stück Arbeit zu leisten. Eine sozialdemokratische Gemeindearbeit kann auch im kapitalistischen Staat zeigen, welche schöpferische Kraft dem Sozialismus innewohnt.“

Und das ist im ROTEN WIEN bis zur Zerstörung durch den Faschismus gelungen. Der Anteil, den Robert Danneberg daran hatte, kann hier nur skizziert werden:

● Danneberg war der Schöpfer der Wiener Verfassung, die der Bundeshauptstadt, die zugleich Bundesland ist, eine weitgehende Autonomie sichert. Er hat sie im harten Kampf mit dem bürgerlichen Gegner durchgesetzt. Ohne diese Verfassung wäre die Steuerpolitik des ROTEN WIEN nicht möglich gewesen.

● Danneberg führte die Neuordnung der Verwaltung des Wiener Magistrats durch, er schuf die Institution der amtsführenden Stadträte. Und er wurde nicht müde, für eine unbürokratische, volksnahe Verwaltung zu plädieren.

● Danneberg begründete in enger Zusammenarbeit mit Hugo Breitner die **Wohnbausteuer**, aus deren Mitteln zum Teil der Wohnbau im ROTEN WIEN finanziert wurde.

Menschen, die eine Wohnung haben, so argumentierte er, müssen mit denen, die eine Wohnung suchen, solidarisch sein. Die Wohnbausteuer, die ausschließlich dem Bau neuer Wohnungen dient, ist ein Ausdruck dieser Solidarität. Sie wurde von den Mietern im Verhältnis zur Höhe des Mietzinses eingehoben, wobei es für Luxuswohnungen eine empfindliche Progression gab.

Am Beispiel dieser Wohnbausteuer läßt sich am einfachsten die Philosophie des ROTEN WIEN erklären: Es gilt, soweit das mit den Mitteln einer Gemeindeverwaltung möglich ist, eine **Umverteilung des Volksvermögens** zu erreichen. Durch härteste Besteuerung der Wohlhabenden wurde ein beträchtlicher Teil der Sozialleistungen, für die in konservativ verwalteten Städten nie Geld vorhanden war, finanziert.

Gegen diese Politik des ROTEN WIEN richtete sich der geballte Haß des bürgerlichen Gegners. Das galt auch für den gesetzlichen Mieterschutz, der die Mieter in den Privathäusern von der Willkür der Hausherrn und sozial nicht vertretbaren Mieterhöhungen schützte. Danneberg war bereits in der Monarchie Mitarbeiter der Mietervereinigung. Er hat auch als Parlamentarier alle Angriffe auf den

Mieterschutz zurückgewiesen. **Das Recht auf eine Wohnung war für ihn ein unverzichtbares Menschenrecht.**

Es bleibt ein Rätsel, wie Robert Danneberg bei den vielen Aufgaben, die er als Politiker zu erfüllen hatte, noch die Zeit fand, publizistisch tätig zu sein. Und er gehörte zu den fleißigsten Autoren der österreichischen Sozialdemokratie, wie ein Blick in die Bibliographie beweist. Manche seiner Schriften wirken bei oberflächlicher Lektüre trocken, weil sie so viele Zahlen enthalten, weil sie betont sachlich geschrieben sind. Aber wer sie aufmerksam liest, wird erkennen, daß sich hinter den Zahlen soziale Taten verbergen, die aus sozialistischer Gesinnung geboren wurden. Auch als Danneberg 1932 Breitner als Finanzreferent ablöste, stellte er seine publizistische Arbeit nicht ein.

Neben Hugo Breitner war Robert Danneberg der vom bürgerlichen Gegner und den Faschisten am meisten gehaßte Erbauer des ROTEN WIEN. Er wurde oft angepöbelt, beschimpft, bedroht. Nur eines haben die Gegner nie gewagt: Sich mit dem Inhalt seiner Publikationen geistig auseinanderzusetzen. Dazu fehlten ihnen die Argumente.

Nachrichten von rechts

Neues von Walter Reder

„Reder ‚bereut‘ Nazi-Massaker“, meinte die sozialistische „Neue Zeit“ vom 30. Dezember 1984, und die „Kleine Zeitung“ informierte unter dem Titel: „Walter Reder: Vergesse die Opfer der Märtyrer nicht.“ Was war der Grund? Zu Weihnachten 1984 schickte Reder ein Telegramm an den Bürgermeister von Marzabotto, Stätte fürchterlicher Nazi-Massaker, wo von „tiefster christlicher Zerknirschung“ über die „Opfer jener Märtyrer“ die Rede ist. Nun veröffentlichte mit ausdrücklicher Zustimmung Reders Robert H. Drechsler im Sprachrohr der „National-freiheitlichen Aktion“, „Die Leuchtkugel“, am 1. Mai 1985 eine Erklärung, die die „Reue“ des ehemaligen SS-Sturmbannführers in einem ganz anderen Licht erscheinen läßt. Hier nennt dieser Herr seine einstige „Reue einen Schachzug meines italienischen Anwaltes, der mit schwerwiegenden Übersetzungsfehlern derzeit veröffentlicht wird“.

Echo auf eine Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes

Der Verfassungsgerichtshof hat vor kurzem eine wichtige Entscheidung im antifaschistischen Sinn gefällt: Auf Grund einer Klage des Verbandes Sozialistischer Studenten sollen nach einem Unterbrechungsbeschluß der Verfassungsrichter künftig die österreichischen Wahlordnungen derart gestaltet werden, daß neonazistische Gruppen nicht mehr zu Wahlen antreten dürfen.

Zu diesem Beschluß sollten auch die Landesregierungen Stellung nehmen, aber, wie die „AZ“ am 26. April 1985 berichtete, es haben die Landesregierungen von Tirol, der Steiermark und Wien ablehnend reagiert. Für Sozialisten besonders enttäuschend ist, daß auch Wien sich praktisch für die Zu-

lassung von Neonazikandidaturen ausgesprochen hat, obwohl Bürgermeister Zilk schon des öfteren für ein schärferes Vorgehen gegen Neonazi eingetreten ist. Auch sei daran erinnert, daß es nach wie vor einen gültigen Landesparteitagsbeschluß der SPÖ Wien für ein Verbot neofaschistischer Gruppen gibt, was ja wohl auch das Verbot der Kandidatur beinhaltet.

„Auschwitz-Lüge“ und Österreich

Die dauernd in einschlägigen rechtsextremen Publikationen auftretenden Verharmlosungen, Verherrlichungen und vor allem die Leugnung der Nazi-Greuelthaten sollen künftig unter Strafe gestellt werden. Dies forderte Genosse Karl Blecha bei einer Pressekonferenz am 22. April 1985. Gerade wir Sozialistischen Freiheitskämpfer begrüßen diese Initiative des sozialistischen Innenministers. Vor allem sind es die Paragraphen 282 (Aufforderung zu mit Strafe bedrohten Handlungen und Gutheißung derselben) und 283 (gegen Verhetzung) des Strafgesetzbuches, die Blecha ändern möchte, um so den rechtsextremen Pamphletverteilern, insbesondere vor Schulen, einen antifaschistischen Riegel vorschieben. Genossin Johanna Dohnal erklärte dazu in einer Aussendung: „Aufklärung ist sicher das wichtigste Mittel im Kampf gegen Neonazismus, reicht aber allein nicht als Mittel gegen diese üble Beeinflussung gerade junger Menschen durch faschistische Propaganda vor Schulen aus.“

Fortsetzung auf Seite 5

Die Mitarbeiter:

An dieser Nummer unserer Zeitung haben folgende Genossinnen und Genossen mitgearbeitet:

Robert Blau, Herbert Exenberger, Josef Hindels, Dr. Rainer Mayerhofer, Hans Waschek

Freiheitskämpfer in Marzabotto: „Wir müssen weiterkämpfen“

Mit Kranzniederlegungen in der Gedenkstätte für die Opfer der Massaker von Marzabotto, am Widerstandsdenkmal in Desenzano am Gardasee sowie Besuchen in der Synagoge in Florenz und im Ghetto von Venedig gedachte eine fünfzigköpfige Delegation des Bundes Sozialistischer Freiheitskämpfer unter Führung von Rosa Jochmann bei einer Italienreise vom 19. bis 24. Mai 1985 der Opfer des Nazi-Faschismus in Italien.

Eine kleine Panne stand am Beginn der Kranzniederlegung in Desenzano. Das Freiheitskämpferdenkmal, das sich mitten in einem Brunnen befindet, war nämlich nicht zugänglich. Mit Hilfe von zwei älteren Herren, die sich dann als damalige KZ-Insassen vorstellten, gelang es aber binnen kürzester Zeit, den notwendigen Steg zu bauen, um einen Kranz mit roten Nelken niederzulegen.

In Marzabotto führten Bürgermeister Dante Cruicchi und Überlebende der Massaker durch das Sakrarium, den Begräbnisort für die meisten der 771 Zivilisten, die bei den Massakern im Herbst 1944 von SS-Soldaten ermordet wurden. Rund ein Drittel der Ermordeten waren Kinder, erzählte der Bürgermeister, viele waren Frauen und alte Menschen. An den endlosen Namensreihen konnte man die Tragödie ganzer Familien ablesen und hinter jedem Namen stand das Alter. Über Achtzigjährige waren dabei, aber auch ganz kleine Kinder. Eines der jüngsten zählte gerade 14 Tage...

Nach dem Besuch der Gedenkstätte trafen sich die Freiheitskämpfer mit politischen Funktionären und Überlebenden im neuerbauten Gemeindezentrum von Marzabotto. Bürgermeister Cruicchi würdigte in seiner Rede den antifaschistischen Widerstand in Österreich und Deutschland, verwies auf Abschiedsbriefe von deutschen und österreichi-

schen Antifaschisten und gab bekannt, daß der Platz hinter dem Rathaus von Marzabotto in Hans- und Sophie-Scholl-Platz benannt wird.

Rosa Jochmann erinnerte in ihrer Rede an den Kniefall von Willy Brandt im Warschauer Ghetto und meinte wörtlich: „Wir können uns nicht niederknien, denn kniend kann man nicht kämpfen und wir müssen weiterkämpfen.“ Rosa Jochmann verwies auf das Leid, das die Opfer der Zeit ohne Gnade erlitten haben und für das die dicksten Bücher nicht ausreichen, es aufzuzeichnen.

Obwohl man Leid nicht aufwiegen kann, sei das, was in Marzabotto geschehen ist, auch für die, die unsäglich viel Leid erlitten haben, vollkommen unvorstellbar.



Beim Freiheitskämpferdenkmal in Desenzano

Zum Gedenken

Vor 50 Jahren, am 21. Mai 1935, starb unter tragischen Umständen Paula Mraz-Mistingier. Sie, die geborene Meidlingerin, verteilte nach dem 12. Februar 1934 die illegale kleine „Arbeiter-Zeitung“ und nahm an der Brünner Konferenz zu Silvester 1934/35 teil. Am 10. Mai 1935 kehrte sie nach Wien zurück, erkrankte, hatte kein richtiges Quartier und konnte sich daher nicht pflegen. Unter falschem Namen starb sie in einer Wiener Klinik — sie opferte sich für die Sache des Sozialismus und der Freiheit. Wir werden sie niemals vergessen.



Nur wenige Tage vor der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen wurde am 18. April 1945 im Hinrichtungshof des KZ der Linzer Schutzbundkommandant Richard Bernaschek von einem SS-Mann durch Genickschuß ermordet. Er hatte in den Monaten seiner Haft unvorstellbare Folterungen ertragen müssen, die Befreiung vom Faschismus zu erleben, war ihm nicht mehr vergönnt. Wir werden Richard Bernaschek, niemals vergessen. Er bleibt eingeschreint in der Erinnerung an die unsterblichen Opfer des Kampfes um die Freiheit.



Rosa Jochmann mit Bürgermeister Cruicchi

Ganz Österreich sei erschüttert gewesen, als Herr Lippi im Fernsehen gesprochen hat. Und jeder, der in Marzabotto gewesen ist, werde heimgehen und dieses Erlebnis in seinem Herzen bewahren und weitertragen und nicht müde werden.

Als Zeichen der Freundschaft übergab Rosa Jochmann an den Bürgermeister einen Wimpel der Sozialistischen Freiheitskämpfer und an den Bürgermeister und zwei Vertreter von Überlebenden der Massaker Glaskugeln, aus denen, wie sie sagte „immer unsere Liebe entgegenschauen soll“.

Mit einem Kreis aus Freiheitskämpfern und Bürgern aus Marzabotto, der zweisprachig die Internationale sang, ging das Zusammentreffen zu Ende.

Mit den Besuchen in der Synagoge in Florenz und im Ghetto von Venedig, wo nach dem 8. September 1943, nach dem Waffenstillstand Italiens mit den Alliierten und der darauffolgenden Besetzung durch Hitler-Deutschland Hunderte Juden zusammengetrieben und in Vernichtungslager verschleppt wurden, gedachte man der rund 8000 italienischen Juden, die gegen Ende des Hitler-Regimes Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns wurden.

Fortsetzung von Seite 3

ÖH und „Nationale Front“

Über die Entscheidung der zentralen Wahlkommission der Österreichischen Hochschülerschaft, die „Nationale Front“, die in jüngster Zeit durch rechtsextreme Provokationen auf sich aufmerksam machte, zu den ÖH-Wahlen im Mai 1985 nicht zuzulassen, meinte Genosse Heinz Fischer: „Kein verantwortungsvoller Mensch kann für eine Kandidatur politischer Gruppen eintreten, die sich explizit gegen die Demokratie, gegen den Staatsvertrag und alle Errungenschaften richten, die Österreich vom Faschismus unterscheiden.“

Wiedersehensfeier

Am 4. Mai 1985 veranstalteten die „Glasenbacher“ eine „Wiedersehensfeier“ in Wels. Über diese „Wohlfahrtsvereinigung der Glasenbacher“ meinen die Verfasser des Buches „Rechtsextremismus in Österreich nach 1945“: „Traditionsverband der ehemaligen Insassen des US-Internierungslagers für Nationalsozialisten, ‚Camp Marcus W. Orr‘. Ehemalige Glasenbacher sind in einigen rechtsextremen Organisationen an führender Stelle tätig. In den ‚Mitteilungen‘ wird das Andenken an die NS-Zeit gepflegt.“

Aus der Opferfürsorge Jubiläumsgabe anlässlich 40 Jahre Befreiung

Über Initiative des Bundesministers für soziale Verwaltung, Genossen Alfred Dallinger, erhalten alle Opfer, die eine Rentenleistung nach dem Opferfürsorgegesetz beziehen, eine Jubiläumsgabe von 1300 Schilling und alle Hinterbliebenen, die eine Rentenleistung nach dem OFG beziehen, eine Jubiläumsgabe von 500 Schilling überwiesen.

Ansuchen um eine Zuwendung

Es ist unbedingt notwendig, bei Ansuchen um eine Geldaushilfe an das Bundesministerium für soziale Verwaltung, Opferfürsorge, Stubenring 1, 1010 Wien, die Gründe, wofür die Aushilfe gebraucht wird (zum Beispiel notwendige Anschaffungen) anzuführen, die Nummer der Amtsbescheinigung oder des Opferausweises anzugeben und alle Einkommensnachweise, auch des Gatten oder Lebensgefährten, anzuschließen.

Aus den Landesorganisationen

Kärnten

Gedenken an die Befreiung vor 40 Jahren. Am 8. Mai legten Funktionäre des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus in Kärnten zusammen mit Vertretern der Widerstandskämpfer und politisch Verfolgten der anderen Gesinnungsgemeinschaften am Mahnmahl für die Opfer um ein freies Österreich im Zentralfriedhof Klagenfurt-Annabichl Kränze nieder, um jener 1000 Kärntnerinnen und Kärntner zu gedenken, die als Todesopfer der politischen und rassischen Verfolgungen der NS-Gewaltherrschaft jener unseligen Zeit vom 12. März 1938 bis zum 8. Mai 1945 die Befreiung und Wiedererrichtung Österreichs nicht mehr erleben konnten. Ganz besonders aber gedachten wir jener Männer und Frauen, die in den chaotischen April- und Maitagen des Jahres 1945 bei uns in Klagenfurt und Kärnten durch ihren persönlichen Mut und ihre weltanschauliche Überzeugung als Demokraten der Ersten Republik beigetragen haben, daß die letzten nationalsozialistischen Machthaber im damaligen „Gau“ Kärnten schon viele Stunden vor dem Einmarsch der VIII. Britischen Armee aus Italien und der jugoslawischen Verbände die Macht und Verwaltung in die Hände einer provisorischen demokratischen Landesregierung legten. Von den damaligen Funktionären, die diesen für die Erhaltung der Einheit und Unversehrtheit unseres Landes so bedeutungsvollen geschichtlichen Akt setzten, leben heute nur mehr wenige.

Niederösterreich

Jahresgruppenversammlung Schwechat. In der Jahresversammlung am 1. März 1985 ging der Vorsitzende, Genosse Josef Wicher, in seinem Bericht auf sich in letzter Zeit häufenden Probleme ein, die uns als Sozialisten sehr nachdenklich stimmen müßten.

Genosse Alfred Billmaier stellte in seinem Referat die Frage, ob dies alles der richtige Weg sei. Wir müssen den Mut und die Verpflichtung haben, auf Grund unserer Erfahrung und Erlebnisse die Gefahren aufzuzeigen! Wir müssen den Mut haben, Handlungen, die unserer Partei schaden, anzuzeigen und wir müssen es mit jener Jugend halten, die die Sinnlosigkeit der Kriege erkannt hat!

Unsere Devise sei weiterhin: Alles für die SPÖ zu tun, denn nur sie ist der Garant für eine friedliche Zukunft! Wir haben diese Partei in einer Zeit, in der es Standrecht, Kerker, Hunger und Arbeitsverlust gegeben hat, verteidigt. Es gab damals auch kein Arbeitslosengeld.

Jahreshauptversammlung Wiener Neustadt. Am 10. Februar 1985 hielt die Bezirksgruppe Wiener Neustadt ihre Hauptversammlung ab.

Der Bezirksobmann, Genosse Urtheiler, begrüßte die Anwesenden, die Stadträte Genossen Karl Bauer und Genossen Othmar Trofer und den Partei-Bezirkssekretär Genossen Karl Kraushofer als Referenten.

Nach Bekanntgabe der Tagesordnung gedachten wir in einer Schweigeminute der dahingeschiedenen Mitglieder des Berichtsjahres. Es sind dies die Genossen beziehungsweise Genossinnen Rupert Berger, Maiersdorf, Heinrich Miksch, Wiener Neustadt, Friedrich Wanderer, Wiener Neustadt, Karoline Hagen, Maiersdorf, Frieda Pokorny, Wiener Neustadt.

Besondere Worte widmete Genosse Urtheiler den Opfern des Februar 1934 und der kürzlich verstorbenen Genossin Rudolfine Muhr, die er als Seele unserer Organisation in Erinnerung brachte.

Genosse Urtheiler berichtete von der Bundeshauptversammlung, vom Besuch der Ausstellung „Die Kälte des Februar“, der Josef-Gerl-Gedenkfeier und der Gedenkfeier mit Kranzniederlegung am Mahnmal in Wöllersdorf. Sein Arbeitsbericht wies acht Bezirksvorstandssitzungen aus. Er gab einen Mitgliederstand von 17 Frauen und 47 Männern, zusammen 64 Mitglieder, bekannt. Weil diese Mitgliederzahl in Diskrepanz zur Anzahl der Parteimitglieder steht – der Bezirk Wiener Neustadt hat die größte Parteimitgliederzahl in Niederösterreich –, wurde eine intensive Werbeaktion vorgeschlagen und beschlossen.

Abschließend gab Genosse Urtheiler bekannt, daß unser langjähriger Obmann, Genosse Erwin Schramm – er übe die Funktionen des Bezirksobmannes, Landesobmannstellvertreters und Bundesvorstandsmitglieds über 20 Jahre erfolgreich aus – mit Jahresende 1984 aus Alters- und Gesundheitsgründen alle Funktionen zurücklegte.

Dem Kassabericht des Genossen Max Gindl folgte der Kontrollbericht des Genossen Erwin Kwech, welcher dem Genossen Gindl eine hervorragende Kassaführung bescheinigte, ihm dafür dankte und um die Entlastung des Kassiers ersuchte, was einstimmig erfolgte.

Anschließend überreichte Genosse Urtheiler im Namen des Bundesvorstandes den Genossen Professor Anton Grill und Fritz Hahnler für mehr als 20jährige Funktionstätigkeit das goldene Ehrenzeichen unseres Bundes.

Großen Anklang und höchste Aufmerksamkeit brachte das Referat unseres Bezirkssekretärs Genossen Karl Kraushofer, welches die Aktualität und Bedeutung der bevorstehenden Gemeinderatswahl aufzeigte. Anfragen beantwortete und Auskünfte erteilte der Parteisekretär in gewohnt liebenswürdiger Weise. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Genosse Urtheiler dankte Genossen Kraushofer für sein Erscheinen, sein Referat und seine Verbundenheit mit unserer Gemeinschaft.

Genosse Professor Anton Grill als Sprecher des Wahlvorschlagkomitees erstattete folgenden Wahlvorschlag:

Ehrenobmann auf Lebenszeit: Genosse Erwin Schramm.

Bezirksobmann: Emmerich Urtheiler.

Obmannstellvertreter: Genosse Fritz Hahnler, Genosse Erwin Kwech.

Schriftführer: Genosse Professor Anton Grill.

Karteiführer: Genosse Alfred Gatterer.

Kassier: Genosse Max Gindl, Genossin Erika Hahnler.

Kontrolle: Genosse Karl Bauer, Genossin Maria Meerkatz, Genosse Franz Pfannhauser.

Beisitzer: Genosse Karl Kraushofer, Parteivertreter, Genosse Klaus Brandstätter, Jugendvertreter, Genosse Julius Mayer, Vertreter der Opferfürsorge.

Republik-Gedenken. Unter dem Motto „Österreicher der ersten Stunde“ eröffnete Bundesminister Dkfm. Ferdinand Lacina am 30. März 1985 im Renner-Museum in Gloggnitz feierlich eine Sonderausstellung.

In zwei neu adaptierten Räumen dieser bescheidenen Villa, dem Wohnsitz des „Baumeisters“ zweier Republiken, Staatskanzler und Bundespräsident Dr. Karl Renner, werden über 400 Exponate von 80 Leihgebern präsentiert. Die vom Leiter des Dr.-Karl-Renner-Museum, Dr. Siegfried Nasko, auserwählte und zusammengestellte Dokumentation zeigt jene Österreicher, die nach dem Zusammenbruch des Naziregimes das politische, wirtschaftliche, so-

ziale und kulturelle Leben aus Asche und Schutt wieder aufbauten.

Tags darauf, am Sonntag, dem 31. März, veranstaltete die Bezirksorganisation Wiener Neustadt der SPÖ vor der Gedenkstätte in Hochwolkersdorf, wo Dr. Karl Renner, aus Gloggnitz kommend, mit dem Sowjetgeneral Glagelow am 5. April 1945 die erste Kontaktaufnahme fand, eine Gedenkfeier, an der auch, wie tags zuvor, Funktionäre des Landesverbandes Niederösterreich der Sozialistischen Freiheitskämpfer mit Landesobmann Leo Lesjak und der Bezirksgruppe Wiener Neustadt mit je einem Autobus teilnahmen.

Bundesminister Dr. Heinz Fischer verwies in seiner Gedenkrede „40 Jahre Republik Österreich, 30 Jahre Staatsvertrag, 15 Jahre sozialistische Regierung“ sehr eingehend auf die bewältigten und gegenwärtigen Probleme der Regierung.

Die Bezirksgruppe Wiener Neustadt der sozialistischen Freiheitskämpfer fuhr anschließend nach Lackenbach im nahen Burgenland und besuchte das Mahnmal an das Zigeunermassaker der SS-Schergen.

Das Mahnmal, aus Basaltsteinen des nahegelegenen Pauliberger, trägt die Inschrift: „Sie mußten leiden und sterben, nur weil sie anders waren.“

Oberösterreich

Der österreichische Freiheitskampf. Ausstellung und Seminar. Die Landesorganisation Oberösterreich des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus informierte vom 13. bis 31. März 1985 in einer Ausstellung im Brucknerhaus in Linz die oberösterreichische Bevölkerung über die Ursachen des Faschismus, seine Terrorherrschaft, den heldenhaften Freiheitskampf von Österreichern aller politischen und religiösen Weltanschauungen sowie über die Gefahr des Neofaschismus heute. Gezeigt wurden 25 Tafeln, die das Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes zusammengestellt hat.

Die Ausstellung wurde von Landeshauptmannstellvertreter Genossen Dr. Karl Gröner eröffnet. Der Landesvorsitzende des Bundes sozialistischer Freiheitskämpfer, Gemeinderat Genosse Alfred Franzmayr, gedachte in seiner Begrüßungsansprache jener Österreicher, die dem Naziterror zum Opfer gefallen sind. Er wies aber auch darauf hin, daß die Gefahr des Faschismus noch immer nicht überwunden ist. Im Gegenteil, die Neofaschisten seien aktiv wie noch nie zuvor. Damit steige aber auch die Bedeutung des antifaschistischen Kampfes, eine Aufgabenstellung, der sich die sozialistischen Freiheitskämpfer stellen werden, wie sie es seit mehr als 50 Jahren erfolgreich getan haben. Deshalb müssen auch die Aussagen jener Genossen zurückgewiesen werden, die meinen, die sozialistischen Freiheitskämpfer hätten nur noch die Aufgabe der Denkmalpflege.

Zuletzt erklärte Genosse Dr. Helmut Fiederer den Anwesenden die ausgestellten Tafeln aus der Sicht des Historikers.

Das vom Vorsitzenden des Jugendkontaktkomitees der Freiheitskämpfer, Genossen Otto Kriegisch, organisierte Frühjahrsseminar im Linzer AK-Bildungsheim Jägermayrhof hatte sich ebenfalls die wissenschaftliche Aufarbeitung des österreichischen Freiheitskampfes zur Aufgabe gesetzt. 50 Mitglieder und Freunde sind unserer Einladung zur Teilnahme an diesem Seminar gefolgt.

Im ersten Referat, „Faschismus und faschistische Bewegungen“, erklärte uns Universitätsprofessor Genosse Dr. Helmut Konrad die Ursachen des Faschismus. Am Nachmittag berichtete der wissenschaftliche Leiter des österreichischen Dokumentationsarchives, Genosse Dr. Wolfgang Neugebauer, über „Widerstand und Verfolgung in Österreich“. Von besonderem Interesse war für uns seine Mitteilung, daß der SS-Sturmbannführer Walter Reder 1936 wegen seines Beitritts zur SS in Deutschland die österreichische Staatsbürgerschaft verloren hatte, und erst auf Betreiben der oberösterreichischen Landesregierung unter dem ÖVP-Landeshauptmann Dr. Heinrich Gleissner wieder die österreichische Staatsbürgerschaft erhielt. In der Folge wurden österreichische Steuergelder in Millionenhöhe für die Bezahlung der Kosten der italienischen Anwälte Reders ausgegeben.

Der zweite Seminartag wurde mit dem Vortrag „Mut zum Widerstand. Sozialpsychologische Untersuchung des

Typus Freiheitskämpfer“ von Professor Genossen Dr. Ernest Bornemann eingeleitet. Da nur innerlich gefestigte und körperlich überdurchschnittlich widerstandsfähige Menschen den Mut zum Widerstand haben und den Strapazen des entbehrungsreichen Widerstandskampfes gewachsen sind, hat sich Genosse Bornemann die Aufgabe gestellt, die Voraussetzungen für diese Widerstandsfähigkeit zu untersuchen. Er befragte ehemalige europäische und aktive lateinamerikanische Widerstandskämpfer über ihre Kindheit und konnte dabei feststellen, daß alle eine Bezugsperson hatten, die sich besonders intensiv mit ihnen beschäftigte und ihnen das Gefühl großer Geborgenheit gab. Wir Freiheitskämpfer würden es sehr begrüßen, wenn das Wissenschaftsministerium Genossen Bornemann durch einen ausreichend dotierten Forschungsauftrag in die Lage versetzen würde, seine bisher von ihm selbst finanzierten Studien weiterzuführen.

Am Nachmittag besuchten wir die Gedenkstätte Mauthausen. Genosse Dr. Helmut Fiederer führte uns durch die von ihm selbst gestalteten Schauräume.

Hauptversammlung. Die oberösterreichische Landesorganisation unseres Bundes hielt am 30. März 1985 in Linz ihre Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende des Landesvorstandes, Genosse Alfred Franzmayer, konnte fast 60 Genossinnen und Genossen begrüßen, also 95 Prozent der geladenen Delegierten. Nach der kurzen Begrüßung berichtete der Vorsitzende über die Entwicklung unserer Landesorganisation: Im Laufe des Jahres 1984 konnten 106 neue Mitglieder gewonnen werden, wodurch sich der Mitgliederstand auf 407 erhöhte; das zahlenmäßige Verhältnis der Mitglieder mit Amtsbescheinigung und Opferausweis zu den jüngeren beträgt nun schon vier zu sechs zugunsten der Jugend. Auf Grund dieses Verhältnisses regte der Vorstand auch die stärkere Integration der jüngeren Mitglieder in den Landesvorstand an. Anschließend berichtete Genosse Franzmayer über die organisatorischen Probleme im Zusammenhang mit der geplanten Übersiedlung unseres Büros, um schließlich mit Hinweisen auf die in der kommenden Funktionsperiode geplanten Aktivitäten, wie noch engere Zusammenarbeit mit der Friedensbewegung, auf das antifaschistische Personenkomitee und vor allem auf die Erfassung und Betreuung von Massengräbern jüdischer Opfer des NS-Regimes in Oberösterreich zu schließen.

Nach einem in knappen Sätzen gehaltenen Überblick über die Tätigkeit des Kontaktkomitees, den Genosse Otto Kriegisch gab, referierte der Linzer Bürgermeister, Genosse Professor Hugo Schanovsky über die Leistungen der Kommune, die es vor allem jetzt, im laufenden oberösterreichischen Landtags- und Gemeinderatswahlkampf herzustellen gelte; vor allem müßten die Nichtwähler (1980 dramatische 35 Prozent) zu den Urnen gebracht werden; den BSF bezeichnete Schanovsky als sozialdemokratische Elite, die immer, besonders aber während des Wahlkampfes, als Gewissen der Partei zu gelten habe.

Nach dem Bericht des Kassiers und der Entlastung wurde der Landesvorstand für die kommenden zwei Jahre neu gewählt: Zum Vorsitzenden wurde Genosse Alfred Franzmayer gewählt, zu seinen Stellvertretern die Genossen Franz Rosenberger und Otto Kriegisch.

Salzburg

Jahreshauptversammlung. Die Jahreshauptversammlung wurde am 10. Februar 1985 durchgeführt. Wir haben darüber schon berichtet, ebenso, daß der alte Vorstand nochmals gewählt wurde. Das Referat hielt Genosse Landeshauptmannstellvertreter i. R. Karl Steinocher. Genosse Kittl berichtete über die Opferfürsorge. Anschließend gab es eine lebhaftige Diskussion.

Am 12. Februar 1985 fand eine sehr gut besuchte Feier im ÖGB-Haus statt. Die Ansprache hielt Genosse Landeshauptmannstellvertreter Radlegger, Genosse Landeshauptmannstellvertreter i. R. Karl Steinocher gab einen Rückblick auf die damalige Situation.

Der letzte Dank und ein „NIEMALS VERGESSEN“ gilt unseren verstorbenen Mitgliedern Dr. Rudolf Brechner, Hilde Jakupetz, Anna Rubik und Rupert Stein.

Im vergangenen Jahr waren wieder umfangreiche Arbeiten in der Opferfürsorge und verschiedene Ansuchen

notwendig, die Genosse Abgeordneter i. R. Eduard Kittl erledigte.

Wie auch in den vergangenen Jahren waren die Aufwendungen für Fahrtkosten, Kränze und Veranstaltungen erheblich.

Der Salzburger Landesregierung und der Salzburger Stadtgemeinde gilt unser herzlicher Dank für die gewährten Subventionen.

Aus dem Wiener Landesverband Alsergrund

Jahresbericht 1984. Für die sozialistischen Freiheitskämpfer war das Jahr 1984 ein historisches Gedenkjahr.

Die Ausstellung „Die Kälte des Februar 1934“, an der sich die Freiheitskämpfer Alsergrund mit den Sektionen des Bezirkes beteiligten, war ein eindrucksvolles Geschichtserlebnis.

Der Schweigemarsch der Freiheitskämpfer Alsergrund wurde am Zentralfriedhof eine denkwürdige Demonstration, an der sich das Bezirkspräsidium und 156 Genossinnen und Genossen beteiligten.

Bei einer Obmännerkonferenz wurde unserer Bezirksgruppe durch Genossin Rosa Jochmann der Dank ausgesprochen.

Am 12. Februar fand eine Festveranstaltung der SPÖ Alsergrund und Freiheitskämpfer sowie der Jugendorganisationen im historischen Arbeiterheim Wien 9, Dreihackengasse 7, statt.

Bei der Jahreshauptversammlung 1984 am 25. April ist es uns gelungen, sechs Jugendliche durch Kooptierung in den Vorstand zu bringen.

Die Freiheitskämpfer haben gemeinsam mit dem Bezirksvorstand einen Antrag eingebracht, der die Erhaltung des Favoritner Arbeiterheimes verlangt, da es sich um ein historisches Gebäude handelt, in dem Victor Adler gewirkt hat.

Unser zweiter Antrag verlangt die Pflege des Arbeiterliedes und daß bei Konferenzen nicht nur das Arbeiterlied, sondern auch die „Internationale“ gesungen werden soll.

Beide Anträge wurden beim Landesparteitag 1984 angenommen.

Eine Werbeaktion, die sich besonders mit der Jugend beschäftigte, hat uns 45 neue Mitglieder gebracht. Wir haben allen Grund, darauf stolz zu sein.

In letzter Zeit ist die Gefahr des Neofaschismus durch Hakenkreuzschmieraktionen, Verteilen von faschistischen Zeitungen mit Hitlerbildern vor den Schulen und ähnlichem wieder besonders deutlich geworden.

Die Reder-Frischenschlager-Affäre hat heftige Diskussionen in unserem Bezirk ausgelöst.

Wir sind es unseren Opfern schuldig, den Kampf gegen Neofaschismus und Naziumtriebe weiterzuführen. Jeder Genosse und jede Genossin wird von uns aufgerufen, mit Zivilcourage sich dieser Anfänge zu wehren.

Nie wieder Faschismus — nie wieder Krieg.

Ottakring

Franz Segulin †. Die Bezirksgruppe Ottakring mußte von einem ihrer rührigsten und fleißigsten Mitarbeiter, dem verdienten Genossen Franz Segulin, Abschied nehmen. Genosse Segulin verstarb nach langem Leiden ganz plötzlich und unerwartet am 16. Februar 1985 im 84. Lebensjahr.

Nicht nur für die Bezirksgruppe der sozialistischen Freiheitskämpfer war Franz Segulin ein Begriff. Als Mitarbeiter in der Volkshilfe Ottakring und der Sektion 15 in der Sandeiten war er allen Genossinnen und Genossen bekannt, und alle schätzten seinen Eifer, seine Überzeugungskraft und seinen Humor. Als ehemaliger Straßenbahner am Bahnhof Hernalts war er auch über die Bezirksgrenze hinaus bekannt und beliebt.

Wir verabschiedeten uns von unserem lieben Freund am 22. Februar 1985 am Ottakringer Friedhof. Eine große Zahl der Genossinnen und Genossen, an der Spitze Landtagspräsident a. D. Hubert Pfoch, sprachen der Gattin des Verstorbenen sowie seinen Söhnen und Enkeln unser tiefempfundenes Beileid aus.

Erscheinungsort Wien

Verlagspostamt Wien 1010

P. b. b.

**Wenn unzustellbar, bitte zurücksenden
an den Absender**

Wir bitten alle Mitglieder, bei Wohnungswechsel die geänderten Anschriften sofort auch dem Bund sozialistischer Freiheitskämpfer bekanntzugeben, damit Aussendungen und vor allem die Zeitung von den Postämtern nicht als unzustellbar zurückgeschickt werden müssen.

Über die laufende Entwicklung in Chile und anderen lateinamerikanischen Ländern informiert das Bulletin der Chile-Solidaritätsfront:

Solidarität mit Lateinamerika

Erscheint vierteljährlich

Preis des Einzelheftes: 15 Schilling

Jahresabonnement: 50 Schilling

Zu bestellen bei: Chile-Solidaritätsfront, Postfach 60, 1205 Wien.

Redaktionsschluß
für die nächste Nummer: 15. August 1985

Medieninhaber und Herausgeber: Bund sozialistischer Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus. Wien 1, Löwelstraße 18, Telefon 63 27 31. Hersteller: Druckhaus Vorwärts Ges. m. b. H., Wien 5, Rechte Wienzeile 97.

DER 8

SOZIALISTISCHE KÄMPFER

Sprechstunden

in unseren Wiener Bezirksgruppen

- 2, Praterstern 1 Di. 16 bis 18 Uhr
3, Landstraßer Hauptstraße 96 Jeden 1. u. 3. Mi.
15 bis 16 Uhr
4, Wiedner Hauptstraße 60 b Jeden 1. Di.
17 bis 18 Uhr
5, Kohlgasse 27 Jeden 2. u. 4. Mi. 17 bis 19 Uhr
6, Otto-Bauer-Gasse 9 Di. 18 bis 19 Uhr
7, Neubaugasse 25 Jeden Di. 16 bis 18 Uhr
8, Albertgasse 23 Jeden 1. Do. 17 bis 18 Uhr
9, Marktgasse 2/I Di. 16 bis 18 Uhr
10, Laxenburger Str. 8/10/I Jeden 3. Di. 17 bis 19 Uhr
11, Simmeringer Hauptstraße 96 a Jeden 2. u. 4. Di.
18 bis 19 Uhr
12, Ruckergasse 40 Di. 15 bis 16 Uhr
13, Wolkersbergenstr. Jeden 1. Di. 15 bis 17 Uhr
14, Linzer Straße 297 Jeden 2. Mi. 17 bis 18 Uhr
15, Hackengasse 13 Jeden 1. Mi. 17 bis 19 Uhr
16, Zagorskigasse 6 Do. 18 bis 19 Uhr
17, Kalvarienbergg. 28 a, 2. Stock.
(Arbeiterheim) Jeden 2. u. 4. Mi. 17 bis 18 Uhr
18, Gentzgasse 62 (nach Vereinbarung)
19, Billrothstraße 34 Jeden 1. Di. 16 bis 18 Uhr
Opferfürsorge (Nach tel. Vereinbarung: 36 42 79)
20, Raffaelgasse 11 Jeden 1. Do. 17.30 bis 19 Uhr
21, Franz-Jonas-Platz 8 Jeden Di. 17 bis 18 Uhr
22, Donaufelder Str. 259 Jeden 2. Mi. 18.30 bis 19.30 Uhr

- 23, Liesing, SPÖ-Bez.-Sekt., Klublokal
(Parterre), Breitenfurter Str. 360,
Stg. 1 Jeden 1. Mo. 9 bis 10 Uhr

in unseren Fachgruppen

Polizei

- 1, Löwelstraße 18, 4. Stock (nach tel. Vereinbarung)

in unseren Landesverbänden

Niederösterreich:

- Landesverband NÖ,
Grillparzerstr. 14/III, Wien 1, Jeden 1. Di.
Landesparteisekretariat 11 bis 12 Uhr
Baden, Rathaus Traiskirchen, Jeden 1. Mo.
F. Jirovetz, Sozialreferent 8 bis 9 Uhr
Mödling, Hauptstraße 42/B/1, Jeden 1. Do.
Sekretariat der Volkshilfe 17 bis 19 Uhr
Wr. Neustadt, Wiener Straße 42 Jeden 1. Samstag
Bezirkssekretariat der SPÖ 10 bis 12 Uhr
St. Pölten, Prandauerstraße 4, Jeden 1. Freitag
Bezirkssekretariat der SPÖ 9 bis 11 Uhr
Schwechat, Rathausplatz 7, Jeden 1. Dienstag
Körnerhalle, Rauchsalon 9 bis 11 Uhr

Burgenland:

- Eisenstadt, Permayerstraße 2,
Bezirkssekretariat der SPÖ Tägl. 9 bis 12 Uhr

Kärnten:

- Klagenfurt, Bahnhofstraße 44,
ÖGB-Haus, Tägl. außer Sa.
I. Stock, Pensionistenverband 10 bis 12 Uhr

Oberösterreich:

- Linz, Landstraße 36/I, Jeden Mo. und Mi.
Zimmer 3 9 bis 11 Uhr
Steyr, Leopold-Werndl-Straße 10, Jeden Do.
15 bis 17 Uhr

Salzburg:

- Salzburg, Paris-Lodron-Straße Jeden Di. und Fr.
Nr. 21, II. Stock, Zimmer 56 8 bis 12 Uhr

Steiermark:

- Graz, Südtiroler Platz 13, Jeden 1. Mi.
Zimmer 17 18 bis 19 Uhr
Bruck an der Mur,
Schillerstraße 22
Kapfenberg, Volksheim Jeden 2. Mi.
Wiener Straße, Zimmer 14 18 bis 19 Uhr
Mürzzuschlag, Bezirks- Jeden 1. Freitag
sekretariat der SPÖ, Grazer Str. 28 .. 14 bis 16 Uhr